

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberinnen	11
Heike Beckedorf	
Was passiert, wenn die Pfarrerin behindert ist?	
Behinderung und Identität in der pastoralen Rolle	13
Vorwort	13
1. Behinderung und Identität: Leben mit einer Körperbehinderung	14
1.1. Erste Säule der Identität: Leiblichkeit	18
1.2. Zweite Säule der Identität: Soziales Netz	20
1.2.1. Exkurs: Zum Begriff „Stigma“	21
1.3. Dritte Säule der Identität: Arbeit und Leistung	21
1.4. Vierte Säule der Identität: Materielle Sicherheit	22
1.5. Fünfte Säule der Identität: Bereich der Werte	22
1.5.1. Exkurs: „In-Group“ – „Out-Group“	25
2. Pfarramt und Rolle: Behindert im Pfarramt	26
2.1. Zum Rollenbegriff	26
2.2. Zum Wandel des Pfarrerbildes	27
2.3. Zum religionsgeschichtlichen Hintergrund	30
2.4. Praxisbeispiele	32
2.4.1. Berufsanfang	32
2.4.2. Kasualpraxis: Beerdigungen	33
2.4.3. Austeilung des Abendmahles	34
3. Konfirmandenunterricht	37
3.1. Befragung der Konfirmanden	37
3.1.1. Auswertung: Aspekte der Initialphase	38
3.1.2. Aspekte der Integrationsphase	38
3.1.3. Aspekte der Neuorientierungsphase	40
3.1.3.1. Erstaunen	40
3.1.3.2. Auseinandersetzung mit Schuldgefühlen	41
3.1.3.3. Umgang mit Widerstand	41
3.1.3.4. Überprüfung von Werten	42
3.1.3.5. Zur Rolle des Vorbildes	42
3.1.4. Zusammenfassung	43
3.2. Zum Segen bei der Konfirmation	43
3.2.1. Der Gottesdienst zur Konfirmation	44

3.2.2.	Umgang mit Widerstand	45
3.2.3.	Die Segenshandlung	46
3.2.4.	Resonanz der Konfirmanden	46
3.2.5.	Interviews der Mitsegnenden	47
3.2.5.1.	Interview I	48
3.2.5.2.	Interview II	49
3.2.5.3.	Interview III	50
3.2.5.4.	Interview IV	51
4.	Abschließende Betrachtungen	52

Katharina Henke

„Gegrüßet seist du mir“

Ein Passionslied – Ein Korrespondenzprozess	58
1. Von der Schwierigkeit ein zumutbares Passionslied zu finden	58
2. Annäherung – Erste Entdeckungen	58
3. Zum Entstehungskontext des Liedes – im Jahr 1656	60
4. Der Aufbau des Liedes	61
5. Versweise Betrachtung und Analyse von EG 85	62
5.1. Die Strophen 1–3	62
5.2. Die Strophen 4–6	66
5.3. Die Strophen 7–10	70
6. Bündelung	74
7. Aspekte aus der Poesie- und Bibliothherapie	75
8. Theoretische Reflexion: Über die Begegnung zur Subjektivität	76
9. Schlussbemerkung	77

Annette Marzinzik-Boness

Die schreiende Frau	80
1. Begegnung am Morgen	80
2. Einbruch und Ausbruch	81
3. „Ich habe hier auf Sie gewartet.“ – Selbstreflexion	84
4. „Du bist bei mir gewesen“ – Resonanzen	85
5. Aggression im Krankenhaus	87
6. Randständigkeit der Seelsorge im Betrieb des Klinikums	89

7.	Sich wandelnde Schreie	90
7.1.	Prozession und Abendritual	90
7.2.	Der schweigende Gott	91
8.	Reflexionen	92
8.1.	Schattenrisse und Farben	92
8.2.	Wenn der Himmel seine Farbe ändert	94

Ulrich Bock

Traumatisierende Erfahrungen bei der Polizei

Seelsorgerliche Nachbereitung als Beispiel pastoraltherapeutischer Arbeit		96
Einleitung		96
A	Kernstück der Theorie der IT und das polizeiliche System	97
	Das Ko-respondenzmodell	97
	Das Konzept der Mehrperspektivität	99
	Polizei und Trauma	100
	Versuche pastoraltherapeutischer Arbeit bei der Polizei	103
B	Zur Praxis einer Nachbereitung	108
	Konzeptionelle Vorüberlegungen	108
	Die eigene Rolle	109
	Das Umfeld	110
	Der Verlauf der Ereignisse	110
	Praktische Vorüberlegungen	114
	Der Verlauf der Veranstaltung	116
	Eine kritische Reflexion	122
C	Seelsorge bei der Polizei	124

Klaus-Dieter Makarowski

Poesie und Predigt – ein Weg zu sich selbst, ein Weg zu anderen		129
I.	Autobiographisches	129
1.	Wir sind Flüchtlinge – Herkunft und frühe Kindheit	129
2.	Zwischen philippinischer Frömmigkeit und evangelischer Unterweisung	130
3.	Muttersprache und Vaterwort – Mein Weg zur Sprache	132
4.	Zwischen persönlichem Glauben und abstrahierender Theologie	134

II.	Erfahrungen mit fremder Sprache – Erfahrungen mit eigener Sprache	135
1.	Vom Hunger nach dem guten Wort – Erste Predigterfahrungen	135
2.	Wenn die Stummheit Sprache wird – Erste eigene Gedichte	137
3.	„Heiter von den wenigen Sätzen“ – Über die Wirkung biblischer Worte	139
4.	„Noch ist das Gedicht ein Raum“ – Über die Wirkung von Gedichten	142
III.	Beispiele poetischer Predigten	144
IV.	Poesie und Predigt – Versuch einer homiletischen Einordnung	148
V.	„Poesie und Predigt“ – Berührungen mit der Poesietherapie	150
1.	Als Mensch in Beziehung leben	150
2.	Als Mensch in Sprache leben – poesietherapeutische Ermutigungen für den Prediger	151
3.	Zum eigenen Glauben kommen lassen – der kreative Hörer als Ziel poetischer Predigt	153

Hildegard Heimbrock-Stratmann

Integrative Pastoralarbeit und Predigt

Eine homiletische Arbeitshilfe in Auseinandersetzung mit Ernst Lange 156

1.	Ernst Lange: Predigt als Kommunikation über das Evangelium	156
2.	Einige wesentliche Elemente der Gestalttherapie und der IT	157
2.1.	Gestalt	157
2.2.	Awareness	158
2.3.	I and Thou in the Here and Now	158
2.4.	Ko-responzenz	158
3.	IT und Predigt	159
3.1.	Die Person des Predigers / der Predigerin: Ego – I	159
3.2.	Mutmaßungen über die Predighörenden: Alter – Thou	162
3.3.	Kontexte: Here – der Raum	163
3.4.	Kontexte: Now – die Zeit	164
3.5.	Begegnung – Kommunikation im Kontext	166
4.	Homiletik „ganz praktisch“ – Vorschläge (nicht nur) für Predigtneulinge	166
4.1.	Die Vorbereitung	167
4.2.	Das Halten der Predigt	168

4.3.	Die Nachbereitung	169
5.	Nachwort	169
Gabriele Lachner		
Klärende Werte – Wertvolle Klärungen		
Überlegungen zur Wertetheorie der Integrativen Therapie und ihrer		
praktischen Umsetzung in der Gestaltseelsorge		
		172
1.	Was sind Werte?	173
1.1.	Werte: Begriffsbestimmung und Bedeutung	173
1.2.	Pathogene und salutogene Aspekte von Werten	174
2.	„Werte“ als Aufgabe für und Anfrage an Gestaltseelsorge	175
2.1.	Eigene Wertsetzungen: ihre Auswirkungen für das seelsorgerliche Handeln	175
2.2.	Wertsetzungen und ihre Auswirkungen auf den Krankheitsbegriff ..	176
2.3.	Die wertschätzende Haltung gegenüber dem Anderen als Basis guter Arbeit	177
2.4.	Die mit der therapeutischen Rolle verbundene Machtposition	179
3.	Leitwerte in der Integrativen Therapie	180
3.1.	Die Andersheit des Anderen (E. Lévinas)	180
3.2.	Die Gewährleistung von Intersubjektivität (G. Marcel)	181
4.	Das Thema „Werte“ in therapeutischer/seelsorgerlicher Praxis	182
4.1.	Grundlegungen in der realexplikativen Theorie der Integrativen Therapie	182
4.1.1.	Die Säule der Werte als fünfte Support-Säule der Identität	182
4.1.2.	Förderung positiver persönlicher Wertebezüge, Konsolidierung der existentiellen Situation – Der elfte Wirkfaktor	183
4.1.3.	Pathogenese: Die Modelle „multipler Entfremdung“ und „schädigender Stimulierungen“ in Anwendung auf das Thema „Werte“	184
4.2.	Methoden und Ansätze integrativen Vorgehens in der Praxis	186
4.2.1.	Methodische Arbeit mit der fünften Säule der Identität	186
4.2.2.	Biographiearbeit und Panoramatechnik	186
4.2.3.	Achtungsvolle Differenzarbeit bezüglich der Wertbezüge des Anderen	189
4.2.4.	Umwertung der Lebensszene – Umwertung von Werten	191
5.	Anregungen für die Integrative Therapie aus anderen Ansätzen	193
5.1.	Anregungen durch Logotherapie und Existenzanalyse (V. Frankl) ..	193

5.2.	Anregungen durch das „Werte-Quadrat“ (F. Schulz von Thun)	195
6.	Salutogene Perspektiven der Arbeit mit Werten und Sinnorientierung	197
6.1.	Aufweichen situationsunangepasster Wert- und Sinnorientierungen	197
6.2.	Die eigene Biographie verstehen	197
6.3.	Identität mit sich selbst / Selbst-Wert	198
6.4.	Wertegemeinschaft – soziales Netz	198
6.5.	Stabilisierender Faktor in Krisen	199
6.6.	Sinnfindung	199
6.7.	Verantwortungs-Fähigkeit	200
6.8.	Schuldfähigkeit – mein Tun hat Bedeutung	200
7.	Worauf es also ankommt	203

Kurt Lückel

Nachklang	209
------------------------	-----

Weiterbildung: Gestaltseelsorge und Integrative Pastoralarbeit	211
---	-----

Hilarion G. Petzold

Unterwegs zu einem „erweiterten Seelsorgekonzept“ für eine „transversale Moderne“	213
--	-----

Hilarion G. Petzold

„Grundregel der Integrativen Therapie“	238
---	-----

Zu den Autorinnen und Autoren	243
-------------------------------------	-----